

Stolper Post.

Nr. 192.

Mittwoch, 19. August.

Organ für die Handels-, Gewerlichen Interessen

werbs- und landwirthschaft-Hinterpommerns.



Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp

Ganzer Expedition in Stolp: Bolwenderstraße 254. Ausgabestellen in Stolp:
 1. Herr E. Wolgast, Amtsstr. 7. 2. Herr C. Ludwig, Gr.-Aulstr. 37. 3. Herr Ernst Gerwe, Bahnhofs- und Friedrichstr.-Ecke 19.
 4. Herr August Harbes, Bergstr. 57. 5. Herr J. Georgy, Gr.-Garten- u. Wiesenstr.-Ecke 3.
 6. Herr A. Stranzin, Hospitalstr. 12a. 7. Herr W. C. Thiele, Poststr. 95. 8. Herr Fr. Brinmann, Präsidentenstr. 25. 9. Herr Fr. Wolffberg, Sandberg 140a. 10. Herr C. Kirchmann, Triftstr. 19. 11. Herr C. Schalle, Wilhelmstr. 25. 12. Herr B. Blittner, Wollmarktstr. 25. Rummelsburg: Herr Rudolph Bode, Schlawe: Herr C. A. Jäsch, Stolpmünde: Herr M. Bessin jr.

Die Sonntags-Arbeit.

In einer Reihe von deutschen Bundesstaaten finden gegenwärtig die Erhebungen darüber statt, ob ein absolutes Verbot der Sonntagsarbeit erwünscht oder auch nur möglich ist. Die Arbeitgeber der Betriebe, in denen an Sonntagen regelmäßig oder theilweise gearbeitet wird, werden um ihre Ansicht befragt, ebenso die Arbeiter selber. Aus dem Resultat dieser Befragungen hofft die Reichsregierung darüber zu entscheiden, ob eine Gesetzesvorlage bezüglich der Sonntagsarbeit dem Reichstage zu unterbreiten ist oder nicht. Welchen Ausgang diese Erhebungen nehmen werden, läßt sich zur Zeit noch gar nicht absehen; es läßt sich auch nicht übersehen, ob es in der in Aussicht genommenen kurzen Zeit möglich sein wird, wirklich erschöpfenden Aufschluß zu erhalten, ob die Antworten nach bestem Willen und Willen, vortheilhaft und unbedenklich ausfallen werden. Denn so wünschenswerth auch solche Umfragen sind, so beanspruchen sie doch umfassende Vorbereitung und genügende Aufklärung, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen. Inwiefern wir ab, welche Resultate wir erhalten werden.

Praxis im Handumdrehen alle diese schönen Bauwerke sanft und selig umpustet. Man weiß auf die englische Sonntagsgesetzgebung hin, auf die Schweizer. Was dort möglich ist, muß sich auch bei uns durchführen lassen. Das sind solche Gründe, die großartig aussehen, aber hinter denen nichts steckt. Zunächst sind die Schweizer Verhältnisse mit den unsrigen nicht zu vergleichen und wir brauchen uns nicht weiter darüber zu grämen, das dem so ist. Das deutsche Kaiserreich wird niemals sich in ein Gewand einzulassen können, wie es die kleine Schweiz besitzt, und die Schweiz wird sich in einen Großmächtemantel, wie das deutsche Reich ihn hat, nicht verirren. Und was nun England anbelangt, so kann man einfach dagegen sagen: Weshalb hat denn zur Grünungszeit in Deutschland, als Alles in Flor stand, Niemand an ein absolutes Verbot der Sonntagsarbeit gedacht? Die Engländer sinnen damit an, als ihre Industrie bereits groß dastand, als die ganzen Verhältnisse ein solches Vergehen aber nicht und deshalb lassen wir besser die Hände davon oder machen, wie in Oesterreich, neunhundertneunundneunzig Ausnahmen.

Politische Uebersicht.

Kaiser Wilhelm hielt Montag Vormittag auf Schloß Babelsberg die üblichen Vorträge und empfing den kommandirenden General des 9. Armee-corps, von Trestlow. Ebenso hatten auch die in Berlin weilenden Wiener Sänger die Ehre des Empfanges bei beiden Majestäten, die sich sehr befriedigt über die Leistungen derselben aussprachen. Dienstag Nachmittag findet, wie alljährlich zur Feier des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich bei den Majestäten ein großes Galadiner statt. An demselben nehmen sämmtliche Herren von der österreichischen Hofkapelle Theil.

In diesem Frühjahr in Folge des Unwohlseins des Kaisers verschobene Enthüllung des Denkmals König Friedrich Wilhelms I. von Preußen im Lustgarten zu Potsdam soll nunmehr am 18. stattfinden und mit einer Parade der Potsdamer Garnison verbunden sein. Der deutsche Kronprinz hat das Protectorat über den Verein für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg angenommen. Zu den Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und dem österreichischen Minister Grafen Kalnoky erzählt die Nat.-Ztg. aus glaubwürdiger Quelle Folgendes: Als Hauptgegenstand der Verhandlung hat Graf Kalnoky Ungarn den deutschen Streitkräften gegenüber einnehmen wird. Es liegt nahe, daß eine solche Besprechung sehr tief in das ganze politische Verhältnis der beiden Reiche eingreifen kann. Da Deutschland bei der Kaiserjubiläumfeier in Kremsier nicht direct vertreten ist, so fällt die Vertretung der Politik der beiden verbündeten Kaiserreiche diesmal ausschließlich Oesterreich zu. Es ist nahelegend, daß die so wenig angenehme Lage der Beziehungen zwischen Rußland und England die leitenden Staatsmänner nicht weniger beschäftigen wird, als die Eventualitäten, welche sich für die Gesamtlage der europäischen Politik an den demnächstigen Ausfall der Wahlen in England und Frankreich knüpfen werden.

Graf Kalnoky ist am Montag aus Vargin wieder wohlbehalten in Wien eingetroffen. General-Quartiermeister Graf von Walderssee hat sich mit den Offizieren des großen Generalstabes zur Generalsstabs-Übungsreise nach der Provinz Westpreußen begeben. Wie die N. A. Ztg. mittheilt sollen die Umfragen betr. die Sonntagsarbeit nicht in wenigen Tagen vollendet werden. Die Erhebungen werden vielmehr außerordentlich sorgfältig aufgenommen; wo der 15. August als Endtermin angesehen war, hat es sich nur um Vorbereitungen gehandelt. Die in Aussicht gestellte Genauigkeit ist jedenfalls nicht überflüssig. Vom Telegraphencongress in Berlin. Die beiden Kommissionen des Congresses haben eine Reihe von Sitzungen abgehalten und sind in der technischen Kommission auch verschiedene Vorträge erledigt worden. In der Tarifkommission haben sehr lebhaft Debatten und eingehende Beratungen der Vorschläge zur Vereinigung des jetzigen Tarif- und Abrechnungswesens stattgefunden. Zweckmäßige Abänderungen werden allgemein angestrebt, verschiedene Amendements stehen in Aussicht, um die großen Schwierigkeiten der Frage zu ebnen. Daraus

ergibt sich schon, daß die Konferenz nicht allzu bald ihr Ende erreichen wird.

Der Kapitän v. Dieblich, welcher zum Kommandanten der Kreuzerfregatte „Stosch“ ernannt worden, ist bereits am 11. d. M. zum Antritt seines Kommandos von Berlin abgereist. Am Montag ist in Berlin der Sanitätsrath und frühere Abgeordnete Dr. Georg Thilenius (geb. 19. April 1830 in Hildesheim) verstorben. Dr. Thilenius gehörte erst der National-liberalen Partei, dann der liberalen Vereinigung und nach der Fusion der freisinnigen Partei an. In der letzten Reichstagswahl unterlag er dem konservativen Gegenkandidaten. Er wird in Sobden begraben.

Ueber deutsche Handelsinteressen am Kongo schreibt Dr. Hugo Jöller der Köln. Ztg.: Als das wesentlichste Ergebnis meiner über die Handelsverhältnisse des Kongogebietes eingeleiteten Erkundigungen glaube ich feststellen zu können, daß deutsche Handelsinteressen am Kongo bloß in ganz verschwindend geringfügigem Maße vertreten sind. Sie beschränken sich darauf, daß ein winziger Prozentsatz der Einfuhrwaren deutschen Ursprungs ist und daß deutsche Dampfer einen kleinen Theil des Frachtverkehrs besorgen. Eine Entscheidung darüber, ob auf die Ausdehnung oder Verstärkung der deutschen Handelsinteressen Aussicht und Raum vorhanden ist, will ich mir allerdings nicht anmaßen.

Der Preß. Ztg. zufolge verlautet, daß im nächsten Reichshaushaltetat die Mittel für eine ständige deutsche Marinestation an der ostafrikanischen Küste gefordert werden sollen. — Aus Zanzibar kommt die Nachricht, Seitens des deutschen Gesandterkommandanten sei kein Ultimatum etc. eine Drohung mit einem Bombardement an den Sultan Bargasch gerichtet. Der letztere ist sofort den deutschen Declamationen nachgegeben.

Der Gesamtausschuß des deutschen Sängerbundes hat, wie die N. Fr. Pr. mittheilt, beschlossen, das nächste Bundesfest in Wien abzuhalten. Damit geschieht den Deutschen in Wien gewiß ein großer Gefallen.

Ueber ihre Expeditionen in Ostafrika berichtet die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft u. A.: die Expedition Hörnede hat viel durch die feindselige Haltung der Truppen des Sultans von Zanzibar zu leiden gehabt. Letztere veranlassen auch einen Theil unserer Mannschaft zum Desertiren, so daß unsere Herren gezwungen waren, 5 der in Rebellion befindlichen Leute niederzuschießen. Dadurch scheint die Disziplin wiederhergestellt zu sein. Die Expedition ist nicht zurückgezogen, sondern hat den Versuch unternommen, auf 5 Booten den Tana hinauf zu segeln. — Die Erwerbung des Kilimandjars-Gebietes hat der Sultan noch nicht anerkannt, doch auch diese Sache wird sich machen.

Oesterreich-Ungarn. Letzten Sonnabend hat in Prag die Inthronisation des neuen Erzbischofs Grafen Schönborn mit großem Pompe stattgefunden; die Deutschen blieben der Feier vollständig fern, dagegen haben sich die Czechen nach Kräften bemüht, dem kirchlichen Feste einen politischen Character zu geben. So wurde der Erzbischof als Primas des Königreiches Böhmen angerechnet u. s. w.

Frankreich. In Le Mans ist am Sonntag das Denkmal des Generals Chanzy enthüllt worden. Kriegsminister Champenon hob in seiner Einweihungsrede hervor, daß Chanzy niemals die Hoffnung auf die Bestimmung Frankreichs aufgegeben habe, und dies Vertrauen auch seinen Soldaten einzufößen wußte. Die Regierung der Republik dürfe das Andenken an diesen Mann niemals in Vergessenheit gerathen lassen. In den Tagen der Gefahr müsse das Land auf die Mitwirkung Aller rechnen. — Bei dem folgenden Bankett hielt der Minister des Innern Main Frangé eine Ansprache, in welcher er betonte, die Ereignisse von 1870 enthielten eine doppelte Lehre. Einmal enthielten sie die Nothwendigkeit, militärische Vorbereitungen lediglich zur Sicherung der Vertheidigung des Landes zu treffen, sodann aber zeigten sie die Nothwendigkeit freier Einrichtungen, um zu verhindern, daß das Land in Abenteuer gestürzt werde. Directe Provocationen gegen Deutschland kamen nicht vor. — In Kambojcha (Siam) ist ein neuer Aufstand ausgebrochen.

Spanien. Die Inbesitznahme der Carolineninseln in der Südsee durch Deutsche wird von Madrid aus bestätigt, ebenso daß die spanische Regierung Protest dagegen erhoben hat. Man hat in Madrid die Inseln „als selbstverständlich“ zu Spanien gehörig betrachtet. Eine

formelle Besitzergreifung durch Spanien fehlt aber.

Orient. Mit den Mahdis scheint's zu Ende zu sein: Der Nachfolger des ersten Mahdi Achmed, Khalif Abdullah, soll während eines Aufstandes in Khartum erschlagen sein.

Brasilien. Das brasilianische Ministerium ist wegen Opposition der Kammer zurückgetreten.

Deutschland.

Berlin, 18. August. — Hofnachrichten, 17. August. Se. Majestät der Kaiser und Königin hörten am Sonnabend auf Schloß Babelsberg die Vorträge des Chefs der Admiralität, Generalleutenants von Caprivi, und des Chefs des Militärkabinetts, Generalleutenants von Albedyll. Vorher hatten Se. Majestät einige Meldungen entgegengenommen. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin reiste vorgehen Vorzogen von Homburg ab, übernachtete in Potsdam und wohnte gestern dem Gottesdienst in der Friedenskirche bei. Hierauf überfiedelte Ihre Majestät nach Schloß Babelsberg und empfing daselbst mit Sr. Majestät dem Kaiser und Königin die hier anwesenden Mitglieder des königlichen Hauses und fürstlichen Personen. Das Familien-Diner fand im Schloße Babelsberg statt.

Das bevorstehende 25jährige Regierungsjubiläum unseres Kaisers als König von Preußen, 2. Januar 1866, regt, wie uns mitgetheilt wird, in militärischen Kreisen zu einer ganz eigenartigen Ovation an. Es besteht nämlich die Absicht, alle diejenigen, welche „Sr. Majestät Schlachten geschlagen“, zu einem Festzuge zu vereinen, also diejenigen ehemaligen Militärs, welche die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht haben, soweit dieselben zu der Ovation herangezogen werden können. Die Teilnehmer des Festzuges hätten sich nach Truppentheilen zu ordnen, so daß ein Jeder zu demjenigen Truppentheile tritt, welchem er in dem letzten Feldzuge, den er mitgekämpft hat, angehört. Nachdem von höchst autoritativer Seite diese Idee Anerkennung gefunden, sind die Urheber derselben zur Bildung eines provisorischen Komitees geschritten, dessen Namen in nächster Zeit veröffentlicht werden sollen. Von der Ansicht ausgehend, daß dem greisen Monarchen schwerlich eine würdigere Feier veranstaltet werden kann, als ein derartiger Auszug vieler Tausender, ausnahmslos mit Orden und Ehrenzeichen geschmückter Männer, kann man wohl mit Sicherheit darauf zählen, daß die geplante Ovation alle zur Theilnahme Berechtigten umfassen wird, und dann dürfte die Hauptstadt etwas ähnliches noch nicht gesehen haben.

Wiesbaden, 18. August. (W. Z.) Bei der gestrigen Reichstagswahl im ersten nassauischen Wahlkreise (Homburg) wurde der deutschfreisinnige Candidat Bürgermeister Körner mit ca. 7000 Stimmen gewählt. Circa 3500 Stimmen fielen auf den Socialisten Fleischmann.

Ausland.

Frankreich. Marseille, 17. August. Im Laufe des heutigen Tages sind 24 Cholerafälle vorgekommen.

Stadt, Kreis, Provinz.

Stolp, 19. August. — r. Antispiritistische Soirée. Am gestrigen Abend gab Herr Köhner, der durch seine Erfolge in Wien, Berlin u. s. w. rühmlichst bekannte Antispiritist und Gedankenerleiser, die erste seiner beiden angekündigten Vorstellungen im Saale des Schützenhauses. Herr Köhner kennzeichnete auf einfache, leicht verständliche Weise die spiritistischen Sitzungen als großartige Humbug, bei dem alle scheinbar wunderbaren Erscheinungen nur auf Sinnestäuschung beruhen. Die Experimente, deren er sich hierzu bediente, wirkten äußerst erheiternd auf die Stimmung der Zuschauer. Sodann ging Herr Köhner über auf die Kunst des Gedankenlesens, der er eine große Zukunft auf dem Gebiete der Medicin und der Rechtswissenschaft prophezeite. Er führte folgenden Fall vor: Ein Herr aus dem Publikum entwendete verschiedene Dinge von mehreren Personen und verstedte sie, während Herr Köhner sich außerhalb des Saales in Begleitung von zwei Herren befand. Herr Köhner fand sie in kaum einer Minute. Wahrscheinlich eine recht angenehme Erleichterung für unsere Polizei, einen leugnenden Dieb durch

Auffindung der gestohlenen und von ihm verborgenen Sachen geständig zu machen. Sodann suchte und fand Herr Röhrer eine gedachte Krankheit, eine im Saal versteckte Stenoknabe, die Nummer einer Banknote, eine gedachte Person etc. Alle Experimente wurden mit Herren aus dem Saal als Medien gemacht. Herr Röhrer vermied sorgfältig Alles, was auch nur im Geringsten den Schein eines abgelenkten Spiels hätte erwecken können. Die Experimente gelangen mit Ausnahme eines einzigen in kurzer Zeit. Im zweiten Theile seiner Vorlesung führte uns Herr Röhrer ein Stück aus dem höheren Spiritismus vor, das bis jetzt noch von Niemandem nachgeahmt sein soll. Von Herren aus dem Publikum wurde Herr Röhrer fast an einen Tisch gefesselt, sodass er ein Zelt über ihn zog, und nach einer Weile ertönte aus dem Zelte Musik (die Instrumente waren vorher unter dem Künftler auf einen Stuhl gelegt) oder Herr Röhrer hatte sich eine Cigarre angezekt, einen Colinder aufgesetzt und dergl. mehr. Das das Mitwirken einer dritten Person ganz ausgeschlossen war, zeigte Herr Röhrer dadurch, daß er die Herren, die ihn gefesselt hatten, mit in das Zelt nahm, ihnen den Rock anzog, ihn umkehrte, ohne das dieselben sich erklären konnten, wie das zugehe. Am Schlusse eines jeden Experimentes ließ er die Fesseln untersuchen, die eben so fest waren, wie Anfangs. Der Besuch entsprach leider nicht den vorzüglichen Leistungen, die vorgeführt wurden. Hoffen wir, daß der Künftler heute durch ein desto volleres Haus entschädigt wird.

— 3 Wochenmarktverkehr. In letzter Zeit wurden auf den hiesigen Wochenmärkten Kurz- und Lederwaaren feilgehalten und sah sich die Polizei-Verwaltung veranlaßt, den bezüglich Handlern den ferneren Verkauf zu verbieten. Nach einer Verfügung der Königl. Regierung zu Cassel ist indessen genehmigt, daß folgende, nicht zu den Gegenständen des einem j. dem freigegebenen Wochenmarktes gehörende Artikel von den Bewohnern der Stadt Stolz auf den hiesigen Wochenmärkten feilgehalten werden dürfen: 1. gewöhnliche Seiler- und Hanfwaaren, 2. Nägel und sonstige grobe Arbeiten aus geschmiedetem Eisen und grobe Messer, 3. grobe Bürstenbinder- und Siebmacherwaaren, 4. grobe Töpferwaaren, 5. grobe für den Landmann berechnete Schusterwaaren, 6. ordinäre Rüstschmied- und Wägenmacherwaaren, 7. ordinäre für den Landmann berechnete Kleider, 8. ordinäre für den Landmann berechnete Pflanzgegenstände.

— Erlaß. Der Kultusminister hat unterm 9. Juli an die königliche Regierung zu Zürich folgenden Erlaß gerichtet: „Bei meinem Besuche der privaten höheren Mädchenschule zu R. . . am 23. Juli ist mir in einzelnen Lehrgegenständen eine Verlehnung der Aufgabe der Schule entgegengetreten, auf welche ich die königliche Regierung aufmerksam zu machen um so dringender Anlaß habe, als bereits mein Commissarius bei seiner Revision der genannten Schule im September v. J. dieselben Mängel zu rügen hatte. In den höheren Mädchenschulen hat, auch wenn sie voll ausgestattet sind und ihre Schülerinnen zu einem hohen Grade allgemeiner Bildung zu führen, sowie ihnen gründliche Kenntnisse in den neueren Sprachen und den sonstigen Lehrgegenständen mitzutheilen vermögen, eine Unterrichtsmethode, welche den Schein der Wissenschaftlichkeit annimmt oder den Wegen der gymnastischen Bildung zu folgen bemüht ist, keine Stelle. Völlig unangemessen aber ist jede Anlehnung des Lehrplans der höheren Mädchenschulen an denjenigen der höheren Schulen für die männliche Jugend in kleinen, unbeschäftigt organisirter Privatschulen, welche ihre Entstehung nur dem Bedürfnisse eines verhältnißmäßig engen Kreises der betreffenden Bevölkerung verdanken. Solche Schulen werden ihre erzieherische Aufgabe in dem Maße erfüllen, in welchem sie den Grundsätzen folgen, welche sich in constantem Proxim im Volksschulunterrichte bewährt haben. Ganz besonders gilt dies für den Unterricht in der Geschichte und der Naturbeschreibung. Für die erstere schreibt Nr. 11, l. 32 der Allgemeinen Verfügung vom 15. October 1872 die Geschichte des deutschen Vaterlandes und des preussischen Staates als einziges Pensum vor, für die in Rede stehenden Schulen wird sie wenigstens den Hauptgegenstand und den Ausgangspunkt des Unterrichtes zu bilden haben. Nachdem die deutsche Geschichte in den glorreichen Erfolgen der letzten Jahreschule und in der Einigung des deutschen Reiches am 18. Januar 1871 ihren Abschluß gefunden hat und nachdem hervorragende Meister der Geschichtsschreibung die Vergangenheit des deutschen Volkes nach den verschiedensten Seiten hin aufgeschlossen haben, liegt auch in dieser die reichste und stärkste Quelle für die Anschauungen, welche die Kinder von dem Leben der Völker in der Schule zu geben sind. Jedenfalls ist es eine Verirrung, wenn man den kleinen Kindern eine preussische Schule, anstatt ihnen von dem ihrem Interesse zunächst liegenden Thalen ihrer Könige zu erzählen, mit den Sagen von den alten Babyloniern, Medern und Perfern unterhält. Das formelle Bildungsjiel der Naturbeschreibung sucht Nr. 1, 34 der bezeichneten Verfügung in der Gewöhnung der Kinder zu einer aufmerksamen Beobachtung in ihrer Erziehung zu sinniger Betrachtung in der Natur. Anders kann auch in höheren Mädchenschulen die Aufgabe für den Unterricht in der Naturbeschreibung nicht bestimmt werden. Von diesem Ziele müssen die Kinder abgelenkt werden, wenn man sie nöthigt, sich die lateinischen, ihnen unverständlichen Pflanzennamen mechanisch einzuprägen, und es widerspricht direct dem Zwecke des Unterrichtes, wenn Pflanzen, welche eben nur den Klang des lateinischen Namens gemein haben, wie ranunculus repens L. XIII. 7 und ritolium repens L. VII. 4 im Gedächtniß der Kinder mit einander verbunden werden. Indem ich im Uebrigen

anf meine Verfügung vom 19. März 1884 verweise, überlasse ich der königlichen Regierung das Erfordernisse anzuordnen und darüber zu wachen, daß die gerügten Mängel abgestellt werden.“ Bei der großen principiellen Bedeutung dieses Erlasses ist auch den übrigen Bezirksregierungen eine Abschrift desselben zugegangen.

— Lebendrettung. Der Kaufmann Paul Volkmann zu Treptow a. N. rettete am 16. v. M. die fünfjährige Tochter des Arbeiters Wilhelm Busch, welche beim Spielen verunglückt und in die Rega gefallen war, vom Tode des Ertrinkens. Seitens der Stettiner Regierung ist dem Retter für diese menschenfreundliche That eine Geldprämie bewilligt worden.

— Aus Cösternitz. Der in der gestrigen Nummer von uns nach der „Colb. Ztg.“ gemeldete Vorfall aus Cösternitz betrifft doch den bekannten Rittergutsbesitzer und Industriellen Herrn Schuß. Der Auentäter ist ein Kuchhirt, welcher auf freudem oder nicht zur Weide bestimmten Gebiet seine Schutzbesoldeten weiden ließ und deshalb von Herrn Schuß zur Rede gestellt wurde.

Deutscher Fischerei-Verein.
Mittheilungen
der Section für Küsten- und Hochsee-Fischerei.
(Fortsetzung.)

In Amerika und Canada hat man zuerst, um derartige Verluste zu vermeiden, um die Verschleuderung der Waare bei reichlichem Fange zu verhüten, um minderwertliche Fische dort zu verwürthen, wo sie gerne abgenommen werden, und auch dann die Märkte regelmäßig mit Fischen besetzen zu können, wenn der Fang zeitweise unergiebig ist, in der Nähe der Fangplätze großartige Vorrathsräume eingeeicht, die durch Kältemaschinen dauernd auf einer beliebigen niedrigen Temperatur erhalten werden können, so daß sich die Fische wochen- und monatelang aufbewahren lassen ohne zu verderben. Für eine mit genügendem Kapital versehene Fischereigesellschaft hat es natürlich auch bei uns keine Schwierigkeiten, ähnliche Vorkehrungen an allen Landungsplätzen ihrer Dampfer zu treffen. Dabei wird für die Gesellschaft, wie für das Publikum ein gleicher Vortheil erzielt, indem viel größere Fischmengen in den Verkehr gebracht werden können und die Schwankungen der Preise erheblich vermindert werden.

Auch der Versand der Fische ins Binnenland wird natürlich von einer mit großen Mitteln arbeitenden Gesellschaft in ganz anderer Weise ins Werk gesetzt werden können als es kleineren Händlern möglich ist. Statt die Fische in der bisher üblichen primitiven Weise zwischen Eiscischen zu verpacken, wobei sie durch das Schmelzwasser des Eises ausgelaugt und mehr oder weniger unsmackhaft werden, wird man auf allen Hauptseidenbahnhöfen eigene Kühlmittel einführen, die wegen des Fortfalls der Eisverpackung viel größere Massen aufnehmen können und dieselben in vorzüglichem Zustande erhalten. Von der „Swansea Waggon Company“ in England werden solche Waggons nach Knotts „Dry Air System“ gebaut, die nur unerheblich theurer sind, als gewöhnliche Güterwaggons, die härtesten Proben bestanden haben und auf mehreren Ausstellungen durch höchste Preise ausgezeichnet sind.

Diese Waggons haben dicke, mit schlechten Wärmeleitern gefüllte Wände und sehr dicht schließende Thüren. Die in ihrem Innern befindliche Luftmasse wird durch einen von einer Kabore aus bewegten Ventilator fortwährend durch Schlangentröbren getrieben, die in einem mit Eis oder einer Kältemischung gefüllten Behälter liegen. Bei Einführung regelmäßiger Massentransporte wird es leicht sein, von den Bahndirectionen erhebliche Concessionen hinsichtlich der Herabsetzung des Frachtariffes und der Schnelligkeit der Beförderung zu erlangen, Concessionen, die unbedingt notwendig sind, wenn die billigen Fische unserer Meere der großen Masse des Volkes im Binnenlande zu Gute kommen sollen. Ist es den amerikanischen Bahndirectionen möglich, Fische mit gewöhnlichen und Extrazügen schnell und zum billigsten Frachtsatz auf die größten Entfernungen hin zu versenden, so muß das auch bei uns geschehen können und eine stetige Zunahme des Transportes dürfte die Bahnen für die Herabsetzung des Tarifses reichlich entschädigen.
(Fortsetzung folgt.)

Colberg, 17. August. [Besuch der Cösliner Turner.] Gestern wurde unser Turnverein in unserer Stadt von Cösliner Turnern besucht. Schon früh 6 Uhr hatten sich über 30 Mitglieder unseres Turnvereins bei H. Ernst versammelt, um den Cösliner Turngenossen mit Fahnen, Trommeln und Pfeifen bis zum Stadtwalde entgegen zu gehen. Um einhalb Uhr langten sie im Stadtwalde an und wurden hier mit einem kräftigen und donnernden „Gut Heil!“ aufs herzlichste begrüßt. In der heitersten und fröhlichsten Stimmung ging's nun gemeinschaftlich der Stadt zu, nach dem Turnlocal bei H. Ernst. Hier wurde de. Frühlingsfest eingeleitet und, nachdem die Gäste ihre Besuche in der Stadt gemacht hatten, um 12 Uhr zu Mittag gegessen. Nachdem das herrliche Lied: „Deutsches Lied in deutscher Weise, sing' o Sohn des Vaterlandes,“ gesungen war, brachte Herr Rector Timm in breiten Worten den Toast auf Se. Majestät als Oben obersten Schutz- und Schirmherrn der Turnerei und das edle Vorbild jedes echt deutschen Turners aus. Darauf gedachte Herr von Homeyer in herzlichster Weise der Gäste und der guten Leitung unseres Turngaues. Herr Hauptlehrer Rimmert gab den innigen Beziehungen der beiden Brädervereine Ausdruck. Herr Rentant Pantel, Herr Garteninspector Bong erwählten der alten Turngenossen und ließen die Turnerinnen hoch leben. Nachdem Turnvater Saröder-Cöslin seinen herzlichsten Dank für die freudliche Aufnahme im Namen der Gäste ausgesprochen und unser Turnwart Bonow durch die Worte: „Wer rasten will, muß rosten“ an

den Ausbruch zur Rundschau in Colberg gemahnt wurde die Mittagstafel mit dem Liede: „Hinaus in die Ferne“ aufgehoben. Auf dem nächsten Wege durch die Stadt ging's gemeinschaftlich zur hohen Röhre, der Waldenfelschanze, dem Strandhloß etc. Das geplante Vornehmen, mit einem Dampfer eine kleine Fahrt in See zu machen, war leider durch den hohen Seegang nicht ausführbar, wurde aber durch eine gemüthliche Bootfahrt im Hafen theilweise ersetzt. Nachdem die wichtigsten historischen Punkte der Stadt, wie die Einrichtungen und Anlagen von Colbergmünde in Augenschein genommen waren, beschloß ein heiterer und großer Commerc in Pickels Restaurant diesen an ungetrübter Freude reichen Tag der Turngenossen. Wie wohl sich unsere Gäste hier gefühlt, bezeugte die herzliche Verabschiedung wie das nicht endenwollende „Gut Heil rufen“ am deutschen.

Stettin, 18. August. [Personalien.] Der Regierungsrath Joha hier selbst ist zum Mitglied des Bezirksausschusses für Gumbinnen und zum Stellvertreter des Regierungspräsidenten im Vorsitz dieser Behörde mit dem Titel Verwaltungsgerichts-Director und der Eisenbahn-Director Rohmer, Director des königlichen Eisenbahn-Betriebsamts, hier selbst, zum Regierungsrath ernannt worden.

Versammlung der deutschen Ingenieure in Stettin.

Stettin, 18. August.
In der gestrigen Hauptversammlung nahm der Vorsteher der Director des Stettiner „Vulcan“, Herr Rudolf Haack, das Wort zu einem eingehenden Vortrage über die „Entwickelung des Eisen- und Stahlschiffbaues in Deutschland im Allgemeinen, sowie über den Schiffbau Stettins im Besonderen.“ Ueber die Bedeutung, welche diese Industrie in Deutschland und speciell in Stettin gewonnen, herrschen, so hob der Vortragende zunächst hervor, vielfach noch sehr irrige Ansichten und man ist meist, und ganz mit Unrecht, nur zu sehr geneigt, unsere Concurrenzfähigkeit auf diesem Gebiete mit dem Auslande zu bezweifeln. Und doch entbehren diese pessimistischen Ansichten jeder Berechtigung, denn die deutsche Schiffbauindustrie, soweit sie Eisen und Stahl verarbeitet, hat gerade in den letzten Jahren einen Aufschwung genommen und Erfolge erzielt, welche vollständig beweisen, daß sie der ausländischen ebenbürtig und in mancher Beziehung sogar überlegen ist. Und speciell Stettin hat einen ganz besonders starken Antheil an dieser Industrie. Noch vor 30 Jahren waren die hiesigen Werften ausschließlich auf den Bau von Segelschiffen eingerichtet, doch jetzt stehen alle die Werften, welche speciell diesem Zweige gewidmet sind, fast leer oder haben nur Aufträge für Reparaturen, während nur auf den Werften für Eisen- und Stahlschiffbau Leben herrscht. Auch bei uns hat sich letztere Industrie nur aus ganz kleinen Anfängen entwickelt. Im Jahre 1851 gründeten hier 2 Ingenieure, die Herren Fräulein und Brod, eine kleine Werft für den Bau von eisernen Dampfschiffen und 1852 ging aus dieser Werft für die Bäulische Wertheim das erste Dampf-schiff „Die Dövenow“ hervor, das noch jetzt eines der beliebtesten und bekanntesten Meeresdampfschiffe ist.

Wenige Jahre darauf begann die Fabrik von Moeller u. Holberg in Grabow den Bau von eisernen Dampfschiffen und brachte diesen Betrieb zu immer lebhafterer Entwicklung. Auch die Fabrik von Aron u. Gollnow, welche den Eisenbau zu ihrer Hauptbranche genacht, hat eine größere Zahl von Fluß- und Seebauwerken hergestellt. — Nachdem sich Anfangs der fünfziger Jahre auch im übrigen Deutschland auf diesem Gebiete rege Thätigkeit entfaltete, so namentlich in Ruhrort und Budau bei Magdeburg, entstanden auch an der Nordsee in Bremen die jetztige Actiengesellschaft „Weier“, in Hamburg die „Meiserstieg“-Schiffswerft der Firma Godefroy, und in neuerer Zeit an der Weser die Schiffbauactiengesellschaft Ulrich in Verden, Tecklenburg in Seestermünde, an der Elbe die Werft Vohse und Vogt und andere kleinere Werften. In Elbing begann die Firma Schichau mit dem Bau von Eisenschiffen, in Danzig legten Clavitter und Döberent Werften für Eisenschiffbau an, und in Rostock entstand sogar eine zweite derartige Werft. Riel und Flensburg folgten mit Versta-tung in größerer Maßstabe. Einen großen Einfluß auf diese Entwickelung hat zweifellos unsere deutsche Marine gehabt, nicht nur durch die von ihr ertheilten Aufträge, sondern auch durch ihre eigenen großen Bauten auf den Werften zu Wilhelmshaven, Riel und Danzig. Diese Arbeiten waren musterhafte und wirkten auf den anderweitigen Schiffbau gewissermaßen erzehlich. Durch die mit dem zu verwendenden Material vorher vorzunehmenden Proben, welche seitens der kaiserlichen Marine analog den Vorschriften in der englischen Marine angesetzt wurden, wurde die Verwendung besseren Materials, als früher bei den Handelschiffen gebräuchlich war, erforderlich, und es übertrug sich das Verfahren der Materialprüfungen nunnmehr auf die Bauten für die Handelsmarine. Diese Proben beruhen hauptsächlich in Prüfungen der absoluten Festigkeit, sowie der Dehnbarkeit des Materials. Daburch und durch die von den Classificationsgesellschaften, „Germanischer Lloyd“ und „Bureau Veritas“ herausgegebenen und fortwährend verbesserten Bauvorschriften, ferner durch die Bauaufsichtigung seitens der Experten dieser Gesellschaften, haben letztere einen wesentlichen Antheil an der Entwicklung des Schiffbaues aus Eisen und Stahl. Zu bedauern bleibt es nur, daß bis jetzt kaum ein Unterschied in den relativen Werthen der Eisen- und Stahlschiffe gemacht wird. Die verschiedenen den Schiffen gegebenen Klassen basiren nämlich meistens ganz unabhängig von der Qualität lediglich auf der Materialkosten, welche bei den Schiffen der niedrigen Klassen geringer als bei

denen der höheren Klassen genommen werden dürfen. Es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn Nether beim Neubau von Schiffen sich vor der Verwendung besten Eisens oder Stahls scheuen, da ihnen die Mehrkosten doch in keiner Weise vergütet werden und sie für besseres Material auch keine höhere Klasse für ihre Schiffe als bei Verwendung schlechteren Materials erhalten. Diese Umstände sind dem Fortschritt im Schiffbau entschieden hinderlich. Und doch spielt die Qualität des Materials gerade bei den Schiffen eine hervorragende Rolle! So ist z. B. der Dampfer der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft „Rhätia“ in diesem Frühjahr auf dem Atlantic mit Eisbergen in die schwerste Collision gekommen, und es wäre eine Katastrophe entstanden, wenn das Schiff nicht so gutes Material gehabt hätte. So erhielt es nur Biegungen und Beulen, während ein anderes Schiff beim Hinauffahren der Elbe bis res Schiff beim Hinauffahren der Elbe bis Hamburg durch weit geringere Collisionen mit Eisbollen schon böcher erhielt und in Gefahr des Sinkens gerieth.

Bis 1870 waren aber die deutschen Schiffswerften in Bezug auf ihr Eisenmaterial hauptsächlich auf England und Belgien angewiesen. Die deutschen Fabriken konnten mit den dortigen weder in Bezug auf Preis noch auf Leistungsfähigkeit concurriren. Besonders fehlten ihnen die Walzen von Winkel- und T-Eisen anzufertigen. Das hat sich aber durch geändert! Die Stahlwerke in Schlesien und Westfalen können mit den englischen trotz des Wegfalls des Zolltarifs nahezu gleiche Preise halten, sie sind jetzt mit Walzen reichlich assortirt und können dem Schiffbau alle irgend nöthigen Profile liefern.

Den Bedarf für die Kriegsmarine anlangend, so konnten Anfangs die zum Bau der ersten deutschen Panzerschiffe nöthigen Eisenbleche hier nicht gemacht werden, sondern mußten aus Chesebied bezogen werden, bis sich endlich die Dillinger Hütte in Dillingen a. S. Saar zur Anfertigung von Panzerplatten eingerichtet und alle Schwierigkeiten nach und nach glücklich überwand. Sogar die weit schwieriger als die gewöhnlichen Platten (aus Eisen und Stahl zusammengesetzt) fertig ist jetzt in vorzüglicher Güte an, und ist dadurch England jetzt eine völlige Unabhängigkeit von Schiffbau erreicht worden. Auch alle übrigen zum Schiffbau nöthigen Materialien können heute, mit alleiniger Ausnahme des Teakholzes, welches leider nicht in unserem Vaterlande wächst, aus Deutschland bezogen werden. So hat sich der deutsche Schiffbau nicht nur bereits von Auslande unabhängig gemacht, sondern es sind demselben bereits größere Aufträge von auswärtigen Meeren und Privatpersonen übertragen worden. Stettin nimmt auch hier einen hervorragenden Platz ein. — Wenn man die Ober von Grabow zunächst zu der Schiffswerft der Stettiner Maschinenbauanstalt vormals Moeller u. Holberg, welche bereits zahlreiche eisernen Dampfer zur Größe von 1500 Tonnen von bewährter Tüchtigkeit geliefert hat. Auch das Torpedoschiff „Allan“ der kaiserlichen Marine, ein Maschinen von 160 Pferdekraft hat, ist aus dieser Werft hervorgegangen. Weiterhin trifft man die Werft von Aron u. Gollnow, welche seit 1863 bereits 83 Eisenschiffe, und zwar bereits für den Bedarf der Fluchschiffahrt, gebaut hat. Sodann gelangen wir an die Werft der Stettiner Maschinenbauactiengesellschaft „Vulcan“. Diese Werft hat die größte hier in Deutschland, Stettin und jetzt wohl auch die größte in ganz Deutschland. Seit ihrem Bestehen hat diese Fabrik bereits 24 Torpedoschiffe, darunter 11 Panzerschiffe und diese Schiffe zählen die beiden Panzerschiffe der kaiserl. deutschen Marine „Sachsen“ und „Tigritenberg“, sowie die beiden chinesischen „Juen“ und „Chen-Juen“, welche von der Construction sind, und von denen erstere ein Deckament von 7000 Tonnen sowie Maschinen von 5600 Pferdekraften haben, während die letzteren beiden 7400 Tonnen Deckament und Maschinen von 6000 Pferdekraften besitzen. Der größte bis jetzt im „Vulcan“ fertig gewordene Handelsdampfer ist die „Kugla“ für die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. Er ist 1862 erbaut, hat ein Deckament von 2200 Tonnen und Maschinen von 2200 Pferdekraften. In Arbeit und größtentheils fertiggestellt befinden sich augenblicklich im „Vulcan“ noch das Panzerpedoboote, 2 Postdampfer, „Kaiser Wilhelm“ und „König Christian“, sowie noch mehrere andere Schiffe von 6700 Tonnen. In Angriff genommen sind ein Schiff für die Westafrikanische Dampfschiffgesellschaft (der Firma Boersma) in Hamburg, sechs größere Dampfer für den Norddeutschen Lloyd in Bremen, welche den neu einzurichtenden, vom deutschen Reich subventionirten asiatischen und australischen Linien fahren sollen, von denen die drei für die Hauptlinien bestimmten Schiffe die größten in der Welt im Riel ein kleiner Salonddampfer in Verfügung des Herrn Stations Chef der Meeresfahrtsverwaltung der Kaiserlichen Marine bestellt. Die zwanzig theils fertig gewordene theils in Angriff genommenen ca. 46, 700 Tonnen ein Deckament von ca. 46, 700 Tonnen haben und werden durchgängig aus Stahl gebaut, ein Beweis dafür, daß dieses Material im Schiffbau schon ein wesentliches Uebergewicht über das früher gebräuchliche Eisen erreicht haben im „Vulcan“ gemacht. — Die Bedeutung des Schiffbaues ist für den Schiffbau, das am meisten gezeigte Material der Stahl, wie er nach dem sogenannten „Siemens u. Martin-Prozess“ gewonnen

wird, Insek ist als sicher anzunehmen, daß auch die anderen Fabrikationsarten von Stahl in Zukunft noch wesentlich vervollkommen werden und scheint dazu besonders der nach dem Verfahren von Thomas Gilchrist bereitete Stahl sich zu eignen.

Um die Bedeutung des deutschen Eisenschiffbaues für die Eisenindustrie zu beweisen, bringen einige Zahlen der im „Vulcan“ bei den bedeutendsten Schiffen verbrauchten Quanten von Interesse sein. Bei den Saifisen „Ting Yuen“ und „Chen Yuen“ wurden verbaut Eisenplatten 4,980,000 Kilo; Profileisen 1,728,000 Kilo; Compound Panzerplatten 3,128,000 Kilo; Diverses 1,076,000 Kilo; in Summa 10,728,000 Kilo. Bei den seitens des Norddeutschen Lloyd bestellten Schiffen werden verwandt: Stahlplatten 5,385,000 Kilo; Eisenplatten 1,020,000 Kilo; Stahlwinkel 2,000,000 Kilo; Eisenwinkel und Bulls 4,290,000 Kilo; Diverses 1,868,000 Kilo; zusammen 10,702,000 Kilo. Alles das für die chinesischen Schiffe angeführte Material wurde bis auf einen kleinen Theil der Panzerplatten, die hier, weil eine ganz neue Fabrikation nötig war, nicht schnell genug hergestellt werden konnten, in deutschen Eisenwerken angefertigt, und die Verhandlungen, welche zur Lieferung der Stahlquanten für die Subventionsdampfer gepflogen wurden, lassen hoffen, daß auch hier von kein Stück im Ausland bestellt zu werden braucht. (Lebhafter Beifall.) Die deutsche Eisen- und Stahlindustrie hat sich sonach redlich bemüht, sich vom Ausland unabhängig zu machen. Offen sie auch hoffen, daß das eifrige Zusammenwirken aller Theilhaber auch diesen Zweig der deutschen Industrie weiter fördern wird, so daß keine Aufträge für den Schiffbau mehr an fremdländische Werften abgegeben und möglichst gute Bestellungen vom Ausland deutschen Werken zur Ausführung übertragen werden. (Andauernder Beifall.)

Am 3 Uhr Nachmittags begann das Festmahl, das im großen Saale des Vereinshauses geschmackvoll hergerichtet war und an dem etwa 400 Personen, darunter etwa über 70 Damen theils aus der Stadt sich beteiligten. Der Regal gegenüber befand sich die Tafel für die Ehrengäste, an welcher der Oberpräsident Graf v. Helldorf, Oberbürgermeister, Bürgermeister Gieseler, Stadtordehovordenes Dr. Scharlar, Polizeipräsident Graf Hue de Grais, Oberverwalter der Kaufmannschaft Commerzienrath Häler, Commerzienrath Schulow, Obergeringrath von Puttamer, Stadtrath Voc, Stadtbaurath Rauh, Vertreter der Presse u. ihre Plätze hatten, bei ihnen das Präsidium des Vereins, Geheimrath Grashoff (Carlruhe), Maschinenfabrikant Becker (Berlin), Generalsekretär Peters (Berlin); an fünf Längstafeln, denen je ein Mitglied des Festauschusses präsidirte, hatten in bunter Weisenseg die übrigen Gäste Platz genommen.

Gegen 7 Uhr hatte das Festmahl, das in ungezügelter Heiterkeit verlief, sein Ende und die Festgenossen zerstreuten sich, um bald darauf im Bellevue-Theater sich wieder zusammenzufinden. Gegen 8 Uhr Abends fand sich im Bellevue-Theater, das im Parquet und ersten und zweiten Rang ziemlich vollständig besetzt war, die Gesellschaft des „Feldprediger“ von Müllers wurden in der glänzenden Ausstattung die Herr Director Haas der Operette gegeben, vortrefflich durchgeführt; der dritte Act wurde mit richtigem Gefühlscondensat in ein sehr hübsches lebendiges Tableau. In den Restaurationsräumen entwickelte sich darauf noch ein lebhaftes Treiben, da der Aufenthalt im Freien nicht möglich war und in der animirten Stimmung, die während des Diners geherricht hatte, blieb man noch bis zu später Stunde vereinigt.

Greifswald, 16. August. [Jubiläumsaussstellung.] Die am 11., 12. und 13. September cr. hier stattfindende Jubiläumsaussstellung hat den Zweck, die auf verschiedenen wirthschaftlichen Gebieten bisher erzielten Erfolge der hiesigen Kreise vor Augen zu führen und durch Ehren-Diplome für die vorzüglichsten Ausstellungsgegenstände zu erhöhten Leistungen anzuwecken. Aber nicht allein das. Wir gedenken denjenigen Jubiläumsaussstellung der Verdienste eines Zeitraumes von 50 Jahren an der Gegend der Landwirtschaft mit rastlosem Eifer für das Vereinsleben soll bei dieser Feier in jeglicher Generation gebührend dargebracht werden; denn der Erfolg ihres leuchtenden Vorbildes wird ein geeigneter sein und bleiben. Mit Freunden können wir von der herzlichsten Theilnahme berichten, welche in den weitesten Kreisen dem Unternehmen entgegengebracht wird. Nicht allein, daß unser Vizepräsident Ober-Präsident, Herr Graf v. Helldorf, dem Ehrenpräsidium zu übernehmen, die Güte hatte, es ist von ihm auch ein kostbarer silberner Ehrenpreis gestiftet worden, welcher für die beste Mutterstute mit Füllen bestimmt ist. Nicht minder hat es sich der Landrath des Kreises, Herr Graf v. Hehr-Baudelin, angeschlossen, einen schönen Ehrenpreis zu stiften, mit 1 Ehrenpreis und 2 goldenen Medaillen besetzt ist. Und wie könnte es anders sein, daß auch Herr Kammerherr von Buggenhausen, ein fast 60-jähriger Hauptdirektor, unter dem väterlich sorgender Oberleitung der Greifswalder Zweigverein so sichtlich emporwacht, seine Ehrengabe darbrachte? — Gewiß wird bei jedem älteren Mitgliede das Gefühl der Dankbarkeit und der Erinnerung an seinen verstorbenen Vater ganz in dessen Sinne einen Ehrenpreis gestiftet hat, der für das beste Ader-

gespann aufgefeset worden ist. Herr von Buggenhausen-Wilhelmshof sowohl, als Herr Oheramtmann Becker-Eidena haben der Leistungen der bäuerlichen Wirthse in der Kinderlehre gedacht und für dieselben Ehrenpreise aufgefeset. Ja, wir dürfen nicht unerwähnt lassen, daß selbst aus unserer Schwefelstadt Straßburg Herr W. Lorgus das Comité mit einem Ehrenpreise erfreut hat. Es ist auch noch zuversichtlich zu hoffen, daß unsere liebe Stadt Greifswald sich entsprechend beteiligen wird. Wenn wir nun noch anführen, daß zu einem Garantiefonds von ca. 4000 M. einzelne Mitglieder des Vereins bis 400 M. gezeichnet haben, daß der Herr Minister Dr. Pucius auf Grund der Initiative des Vereins und seiner Freunde die Ausstellung mit einer beträchtlichen Summe unterstützt hat, so mußte das Interesse bei den Produzenten und Fabrikanten für die Beschickung der Ausstellung rege werden. Und in der That, die Mappe des Geschäftsführers birgt bereits recht große Collectionen von Ausstellungsgegenständen des todten und lebenden Inventars. Es erschienen Aussteller, die sich seit Jahren von dieser Art Wettkampfe fern gehalten haben. Kunstgewerbliche Gegenstände sind auch schon angemeldet worden, auf sie wird die Lotterile commission beim Anlauf der Gewinne gewiß ihr Auge richten. Wir sollten meinen, daß die bekannt gewordenen Prämien hinreichend Veranlassung geben dürften, ein recht lebhaftes Concurrenz bei der Thierchau hervorzurufen; den bis jetzt zurückgebliebenen Herren haben die noch nicht beendeten Erdarbeiten allerdings bis jetzt einen Hinderungsgrund abgegeben und deshalb ist auch der Schluß der Anmeldungen bis zum 25. August verschoben worden. Anmeldebörsen können noch von Herrn Dr. Pietruski hier selbst bezogen werden.

Allerlei.

— Berlin, 18. August. Die gewaltige Detonation, welche gestern Nachmittags kurz vor 5 Uhr bis weit in die Stadt hinein vernehmbar war, rührt von der Explosion eines Feuerwerk-Laboratoriums an der nördlichen Weichbildgrenze Berlins her. In dem von der Tegeler und Dalldorfer Chaussee gebildeten Dreieck in der Reinkendorfer Feldmark, lag auf freiem Felde, halb in die Erde hineingekaut, ein niedriges, auf Fachwerk errichtetes Häuschen, von einem schützendem Erdwall umgeben, über welchen nur ein Schornstein hervorragte. In diesem isolirten Gebäude war ein Feuerwerk-Laboratorium insalirt, das aus bisher unbekannt gebliebenen Ursache gestern Nachmittags 5 Minuten vor 5 Uhr in die Luft geflogen ist. Zur Zeit des Unglücksfalles waren in dem Laboratorium 4 Arbeiter beschäftigt, die sämmtlich mit in die Luft geschleudert wurden: Emil Janischer, Richard Jäschke, Karl Raulmann und Gustav Kopp. Ein gewaltiger, den Erdboden erschütternder Knall und eine dicke, von der Unglücksstätte emporsteigende Dampfwolke riefen sofort die Bewohner der Umgegend und namentlich zahlreiche Menschenmassen aus Tegeler und Reinkendorfer herbei, wo gestern Erntefest gefeiert wurde. Das Geräusch, daß noch mehrere Säcke Pulver unter den Trümmern sich befinden sollten, hielt die Menschenmenge anfangs in respektvoller Entfernung zurück, doch der sofort herbeigeeilte Genbarmerie Wachtmeister Julia drang mutig vor, und bald folgte die Menschenmenge. An der Stelle, an der das Gebäude gestanden, war von demselben keine Spur mehr zu sehen, nur eine tiefe Höhlung befand sich in dem Erdreich. Die Trümmer des Laboratoriums waren weithin verstreut, einzelne Theile, z. B. der Bleischornstein bis auf 600 Schritte. Auch die im Laboratorium beschäftigten gewesenen Arbeiter waren durch die Gewalt der Explosion weithin weggeschleudert worden. Den Arbeiter Janischer fand man etwa 100 Schritte von der Unglücksstätte entfernt als Leiche in eine tieflich verkrüppelten Zustande vor. In seiner frampfhaft geballten Rechten hielt er noch eine hölzerne Reibekeule. Die anderen drei Arbeiter, welche der Unglücksstätte näher lagen, lebten zwar noch, hatten aber ebenfalls grauenvolle Verletzungen erlitten. Dem Einen war der Vorderarm abgerissen. Ein anderer wies eine fürchterliche Verkrüppelung im Rücken auf — Alle aber waren mehr oder minder vom Pulverschwarz verbrannt. Die drei noch lebenden Arbeiter wurden zunächst nach der nahe gelegenen Dalldorfer Irrenanstalt überführt, wo ihnen von den dortigen Ärzten Nothverbände angelegt und dann ihr Transport nach dem Lazarus Krankenhaus bewirkt wurde. Die Leiche des Janischer, von welcher einzelne durch die Gewalt der Explosion abgetrennte Gliedmaßen erst noch zusammengesetzt werden mußten, wurde in der Leichenhalle von Reinkendorfer untergebracht. Nachträglich erfahren wir noch, daß einer der Verunglückten auf dem Transport nach dem Krankenhaus bereits verstorben ist. — Von der Stärke der Detonation zeugt der Umstand, daß dieselbe sogar noch in dem Central-Feuerwehr-Depot in der Lindenstraße — also etwa eine volle Meile von der Unglücksstätte entfernt — deutlich vernommen wurde, so daß man sich dort zum Ausdrücken bereit machte. Eine Meldung ist indes nicht erfolgt. Als Inhaber des zerstörten Laboratoriums gilt der in der Badstraße wohnhafte geprüfte Feuerwerker N. Massow, welcher zur Zeit des Unglücksfalles dort nicht anwesend war. Doch spricht man in der Umgegend, daß der eigentliche Befiger ein anderer Feuerwerker sei, in dessen Laboratorium schon wiederholt Explosionen stattgefunden haben. Ob dies begründet ist, haben wir gestern in der vorgezeichneten Abendstunde nicht mehr feststellen können. (B. T.)

Neueste Nachrichten.
Berlin, 18. August. Der Vorstand der concorsativen Fraction des Abgeordnetenhaus (v. Raichhaupt, Grinim, v. Hammerstein, v. Min-

nigerode, v. Webell u. s. w.) veröffentlicht einen Wahlaufruf, der sich durchweg anerkennend über die Ergebnisse der verfloffenen Legislaturperiode, für Einführung einer revidirten Kreis- und Provinzialordnung in Schleswig-Holstein, Rheinland und Westfalen für den vielfach sich durchkreuzenden Interessen angepaßten Eisenbahntarife, für ein eine gerechtere Besteuerung ermöglichen des Einkünfteverfahren bei der Klassen- und Einkommensteuer, Revision der Gewerbesteuer, Einführung einer Kapitalrentensteuer, weitere Ausdehnung der Hörschule, Entlastung der Schulgemeinde durch neue Reichsteuern, Revision der Maßgesetz ohne Verzicht auf wichtige Staatsinteressen ausdrückt. Besonders befriedigt ist der Aufruf von dem Hünen Verwendungs-gesetze, der erhöhten Börsensteuer und davon, daß der Simultanjüngling der Volksschule ein Ende bereitet ist. Er verspricht, die religiöse, nationale, sociale und wirthschaftliche Wohlfahrt des Staates auch ferner ohne Rücksicht auf Sonderinteressen fördern zu helfen.

— Potsdam, 18. August. Heute Vormittag fand hier die feierliche Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelm I. in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin, der Minister, der Generalität und der Spitzen der Behörden statt. An die Enthüllung schloß sich eine Parade der Potsdamer Garnison. Der Kaiser wohnte der ganzen Feierlichkeit stehend bei, die Kaiserin im Wagen.

— Görlitz, 18. August. Der Minister des Innern hat der großen Gewerbe- und Industrie-Aussstellung zu Görlitz eine Lotterie von 300 000 Loosen à 1 Mark genehmigt. Der Vertrieb der Lose ist außer in Preußen auch im Königreich Sachsen und anderen deutschen Staaten gestattet. Der erste Hauptgewinn: in Silber von 20000 Mark besteht in einem kompletten Tafelservice für 24 Personen und ist von den vier bekanntesten Silberwaaren-Fabriken A. Meyen und Co. Alwin Kändler, Guido Reiche, und Julius Temor (Berlin, Barmen, Breslau domicilirt) geliefert, und erregt durch seine Gediegenheit und Reichhaltigkeit in jedem Beschaue das Verlangen, denselben zu besitzen. Nicht nur der erste und die größeren Gewinne (der zweite besteht in einem Brillantschmuck von 10000 Mark) sondern Alle, selbst die kleinsten Gewinne, von letzteren repräsentirt jeder einen Werth von im Minimum 10 Mark, zeichnen sich durch Neuheit, Zweckmäßigkeit oder mustergültige Ausführung aus.

Mit dem General-Debit dieser Ausstellung Loose à 1 Mark ist das Bankhaus Carl Feinze, Berlin W., Unter den Linden 3, betraut. Die Ziehung findet vom 7.-14. September d. J. täglich statt.

— Für die durch Hagelschaden betroffenen Besitzer von Bauernhöfen etc. mehrerer Ortlichkeiten des Kreises Wittow gingen bei uns ein:
 von Herrn Christian Niedermeyer 4 Mark.
 Weitere gütige Gaben nimmt gern entgegen:
 Die Redaction der „Stolper Post“.

Börsenberichte.

Berlin, den 18. August.
 Weizen per 1000 Rg. loco stan. Termine fest. Gellindigt — Cr. Rindungungspreis — M., loco 153—170 M. u. Qual. gelbe Lieferungsqual. 152,5 M., bunter polu. — ab Pahn bez., per diesen Monat u. per August-September — per September-October 152,25—153,25 bez., per October-November 154—155,25 bez., per November-December 157—157,75 bez., per December-Januar — per April-Mai 1886 166—166,50—166 bez.
 Roggen per 1000 Rg. loco schwer verästlich Termine niedriger. Gelb. 4000 Cr. Rindungungspreis 149 M., loco 133—142 M. u. Qual. Lieferungsqual. 139,5 M., russ. — ab Bahn bez., inland. feiner —, neuer mittel 139 frei Haus bez., per diesen Monat und per August-September — bez., per September-October 140,25—139,75—140,25 —10 bez., per October-November 142—141,5 bez., per November-December 145—145,25 bez., per April-Mai 1886 149—148,75—149 bez.
 Gerste per 1000 Rg. loco still. Große und kleine 115—170 M. nach Qual.
 Hafer per 1000 Rg. loco bestaplet. Termine niedriger. Gelb. — Cr. Rindungungspreis — M., loco 127—162 M. nach Qual. Lieferungsqualität 127 M., pommerschen — feiner — ab Bahn bez., schles. neuer ord. 135—138 sein. 150—152 ab Bahn bez., preuss. — do. mittel —, do. feiner —, ab Bahn bez., russischer 127—130 frei Wagen bez., per diesen Monat —, per August —, nom., per September-October 127,5—127,6 bez., per Oct-Nov. 128,4—122 bez., per Nov.-Dec. 130—130,5 nom., per April-Mai 135,6—136 bez.
 Petroleum (Raffinirtes Standard withe) per 100 Rg. mit Fass in Pohn von 100 Cr. — Termine fest. Gelb. — Cr. Rindungungspreis — M., loco —, M. per diesen Monat 23,6 M., per August-September 22,6, per September-October 23,6 M., per October-November — M. Spiritus per 100 Rg. a 100 Gd. = 10,000 Liter p. Cr. Termine fest und höh. Cr. 110000 Liter Rindungungspreis 42,7 M. loco mit Fass —, bez. per diesen Monat 42,5—43,1—42,9 bez., per August-September 42,5—43,1—42,9 bez., per September-October 42,5—42,6 bez., per October-November 42,4—42,8—42,6 bez., per November-December 42,2—42,5—42,4 bez., per December-Januar —, per April-Mai 43,4—43,8—43,7 bez.
Stettin, 18. August.
 Bitterung: Veränderlich — Temperatur + 11° R. — Barometer 28° 1/4. — Wind: NW.
 Weizen niedriger pr. 1000 Rilo loco gelber und weißer alter 154—157 M., neuer 150—153 M. bez., per August 154 M. nom., per September-October 154,5—154 M. bez., pr. October-November 155,5 M. bez., per November-December 157,5 M. Br., 157 M. Gd., p. April-Mai 167—166 M. bez.
 Roggen matter, per 1000 Rilo loco inland. alter und neuer 130—134 Mark, per August 138,5 M. nom., per September-October 139—138,5 M. bez., per October-November 141—140,5 M. bez., pr. November-December 141 M. bez., per April-Mai 147—146 M. bez.
 Gerste ohne Handel.
 Hafer still, per 1000 Rilo loco pomm. alter 136—158 M., neuer 125—130 M. bez., feinstes über 100 M. bez.
 Spiritus fester, pr. 10,000 Liter 1/4, loco ohne Fass 42,6 M. bez., per August u. per August-September 42,3 M. nom., per September-October 42,5 M. bez., Br., u. Gd. per October-November 42 M.

bez., per November-December 41,68 R. u. Gd., per April-Mai 48 M. Br.

Danziger Börse.
 Am 18. August.
 Weizen loco stan. per Tonne von 1000 Kilogr. 143—161 M. bez.
 Auf Lieferung 126 Pfd. bunt per August —, per Sept.-Oct. 139, 138 1/2, 139 M. bez., per Oct.-Nov. 141 M. bez., per Nov.-Dec. 143 M. Br. 142 1/2 M. Gd., per April-Mai 148 1/2 M. Br., 148 M. Gd., roth Sepbr.-Octbr. — M. bez.
 Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogramm großbüßig per 120 Pfd. 124 1/2—126 M., tranf. 103 1/2—105 M. neu — M.
 Regulirungspreis pr. 120 Pfd. lieferbar inland. 126 P. unterpoln. 105 M., tranf. 104 M.
 Spiritus per 10,000 Liter loco 42,25 M. Gd., per Oct.-Nov. — M. bez.
 Petroleum pr. 100 Pfd. loco ab Neufahrwasser m. verpolt 8,10 M. Original-Tara.
Berliner Fondsbörse vom 18. August.
 Dt. Reichsanl. 104,60 B. Bm. Neuländ. 102,00 B.
 Cassel. Anl. 103,90 G. Preussische do. 101,90 B.
 Bm. 1853 104,00 B. Pom. Hypothekbank
 Staatsanl. 4% 99,20 B. Aktien 83,25 G. G.
 do. 102,50 B.
 Staatsanl. 99,90 B. Pom. Hypothekbank
 Bm. 8% 120 106,40 G.
 Bm. 4 1/2% 96,80 B. 110 162,75 G.
 do. 4% 161,60 B. 100 100,75 G.
 do. 4 1/2% — do. 4 1/2% 120 99,40 G.
 do. 3 1/2% 97,10 G. 100 96,60 G.
 Bm. 4% 101,50 G. Stadt. Nat.-Hyp.-Rechtl.
 do. 4% 161,50 B. Pfandbr. 5% 100,50 B.
 do. 4% 101,50 B. do. 4 1/2% 110 101,50 B.
 do. 4% 101,50 B. do. 4% 110 95,50 B. G.
 do. Neuländ. do. 11 4% 101,50 B. Berlin-St. P. D.
 do. 4 1/2% — 2 u 3 Ser. 102,50 G.

Stolper Wetterbericht.

August.	Luft-Temperatur				Wind	
	Vormittags		Nachmittags		richtung:	
	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr	3 Uhr	10 Uhr 4 Uhr
19	+8	+10	+12	+13	+12	SO. SW.
Normal-Barometerstand in mm.						
	Vormittags		Nachmittags			
	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr	4 Uhr	
19	755	756	756 1/2	757	757	
Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden: Eroden.						

**!Für Wiederverkäufer!
 Neu
 Schotten-
 und
 Fetthering**
 in allen Größen zu äußerst billigen Preisen
 (18 bis 25 Mark.)
 Richard Hase Stolp,
 44 Holzgerstraße 44.

Ich suche zum 1. October für ein herrschaftliches Haus in Stettin eine perfecte Köchin.
 Meldungen von 9—10 Uhr Vormittags.
 Frau Fabrikbesitzer Willeke.

GRATIS! FRANCO!
 Die neue billigste Zeitschrift
**Deutsches
 Wochen-Blatt**
 (nur 50 Pf. pro Quart. versendet)
GRATIS! FRANCO!
 an jede, der Verlagshandlung
B. Besser, Nenholdensleben
 (Redaction: Max F. Sebald)
 eingeschickte Adresse, den
Monat September.
GRATIS! FRANCO!

Ein ganz neuer
Dampfdrehschaften
 aus der renomirten Maschinenbau-Anstalt von Magnus Eppe in München steht preiswerth zum Verkauf. Der Dampfdrehschaften steht bei Herrn F. W. Plüntsche hier zur Besichtigung.
 E. F. Quandt.

Gummi- Artikel jeder Art liefert en gros und en detail billigst die Gummi-Fab. (Kataloge gratis) **W. Krahl**, Schützenstr. 73, Berlin.

Henfels Bleichjoda, in Pfundpacketen à 50 Pfennige, empfiehlt **M. Zessin, jr., Stolpmünde.**

Photographisches Atelier von **O. H. Bombach**, (Arnold's Nachfg.) **Präsidentenstraße 5.**

In 11. Auflage erschien soeben: **Med.-Rath Dr. Müller's** neuestes Werk über Schwäche, Nervenzerüttung, Folgen von Jugendsünden, Impotenz, männliche Schwäche etc. Zusendung gegen 1 M. in Briefmarken diskret **Carl Freidenbaum**, Braunschweig.

Familien-Nachrichten.
 Geboren: Herrn Otto Hertel (Anklam) ein Sohn, Herrn Carl Baden (Stettin) ein Sohn.
 Gestorben: Herr Johann Brand (Anklam), Herr W. Braack (Trepow a. N.), Tochter Anna, Herrn Julius Krafow (Zwinemünde) Sohn Wilhelm, Herr Buchbindermeister Emil Küster (Greifenhagen), Frau Marie Fuhl geb. Gorfert (Wescherin), Frau Wittwe Kradow (Sudow) Tochter Alice.

Stolz, den 18. August 1885.

Bekanntmachung.
 Die Hebeamne Frau Anna Mimpler ist zur unentgeltlichen Herrichtung von Hebeammen-Diensten bei hiesigen städtischen Armen für den ersten Communalarzt-Bezirk (Herr Dr. Buchterkirch) bestellt, welches wir hierdurch zur Kenntniss bringen.
 Der Magistrat.

Verein junger Kaufleute.
 Freitag den 21. August cr., Nachmittags 5 Uhr:

Besichtigung der Eisengießerei des Herrn G. Philipsthal.
 Versammlung vorher im Vereinslokale. Die Besichtigung der Molkerei findet an einem anderen Tage statt.
 Der Vorstand.

Tischler- und Drechsler-Zinnung.
 Da sich die Tischler- u. Drechsler-Zinnung auf Grund der neuen Statuten (Gesetz v. 18. Juli 1881) am 7. August d. J. constituiert hat, steht es den hiesigen und im Kreise Stolz wohnenden selbstständigen Tischlern und Drechslern frei, innerhalb 6 Wochen ohne Prüfung der Zinnung beizutreten, da nach dieser Frist dieselbe laut Statut gefordert werden muß.
 Gleichzeitig machen wir hierdurch bekannt, daß von jetzt ab jeder Zinnungsmeister verpflichtet ist, den Arbeits-Ein- und Austritt der Gesellen dem Obermeister R. Pagel anzuzeigen.
 Der Vorstand.

Kein
 Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr.

Kein
 Universal-Copir-Apparat
 welcher unabhängig von Kälte u. Hitze, ganz aus Eisen gebaut, NUR auf Metallplatten (ausblei, unvorgängliche, Portiermässigkeit) genutzende Golen von Schüssen, Noten, Zeichnungen etc. sowie von Buchdruck, Gläser, Volschnitten etc. liefert und gleichzeitig das ganze Jahr als gewöhnliche Copirpresse dient. Preis 120 Mark und frei.
 Otto Steiner, Dresden, Kaulbachstr.

Unentgeltlich wird Anweisung zur Rettung von Trunksucht mit u. ohne Wissen vollst. besichtigt. **M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenbalerstr. 62.**

Dringende Bitte um Hilfe!
 In einem der ärmsten Kreise Hinterpommerns, dem Kreise Bülow, ist durch Verhagelung ein unermesslicher Schaden verursacht. 270 Besitzer von Bauerhöfen, Eigentümer, Pächter und Tagelöhner, die durchgängig verhehrt sind, aus den Ortshäusern Czarnamerow, Oslawamerow, Gröbenzin, Commün, Städtitz, Volzen, Monzen, Redow und Klein-Massowitz haben zum größten Theile ihre ganze Getreide-Ernte verloren.
 Versicherung war bei den meisten wegen Armuth nicht möglich, da schon die Aufbringung der allernothwendigsten Abgaben mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist.
 Im Kreise selbst ist in den nicht vom Hagelschaden heimgesuchten Ortshäusern zur Anschaffung von Saatfrucht gesammelt worden, die Sammlung hat aber, wie wegen der Armuth des Kreises zu erwarten stand, so geringe Erfolge gehabt, daß wir nach weiterer Hilfe ausschauen müssen.
 Um den Schaden, der durch wiederholten Hagelschlag im Juni und Juli geschehen ist, in seinem ganzen großen Umfange übersehen und beurtheilen zu können, sind wir erst jetzt an die Öffentlichkeit getreten und bitten nun ebenso herzlich wie dringend alle diejenigen, die ein warmes Herz für das Wohl und Wehe vieler Tausender haben, durch Gaben zum Zweck des Ankaufs von Saatgetreide die Noth lindern zu helfen, der vollständigen Verarmung und dem Hungertypus, der schon 2 Mal in den letzten Jahrzehnten in Folge von Missernten unter der hungernden Bevölkerung aufgetreten ist, dadurch vorzubeugen. — Wir bitten alle diejenigen, die ihre Ernte ohne Verlust in ihre Scheunen geborgen haben, wir bitten alle diejenigen, die ohne Sorgen ums tägliche Brot der Zukunft entgegengehen, uns zu helfen und ihren Dank gegen Gott, den Geber alles Segens, dadurch Ausdruck zu geben, daß sie mit der That uns unterstützen, denn hier thut Unterstützung dringend noth.
 Gott wird die Liebe vergelten.
Puchta, Justizrath in Bülow. Knauth, Seminar-Director in Bülow. Ahlsdorf, Bürgermeister in Bülow. Freuer, Superintendentur Verweser in Bernsdorf. Thimm, Pastor in Commün. Hermann, Pastor in Sudow. Ender, Provinzial-Bitar in Bülow.
 Liebesgaben bitten wir entweder direkt an die Redaction dieser Zeitung oder an Herrn Bürgermeister Ahlsdorf, Herrn Provinzial-Bitar Ender in Bülow oder an Herrn Pastor Thimm in Commün gegen öffentliche Quittung einzuweisen zu wollen.
 Wir sind zur Entgegennahme von Gaben gern bereit.
 Redaction der „Stolper Post.“

Für die Zwecke der unter dem Allerhöchsten Protectorate
Sr. Maj. des Deutschen Kaisers und Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin
 stehenden
Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz
 durch Allerhöchsten Erlass vom 5. Februar 1885 genehmigte
Grosse Geld-Lotterie.



Nur Baar-Gewinne und sofort zahlbar ohne jeden Abzug.

1 à	Mark	150000	baar	=	Mark	150000
1 à	„	75000	baaa	=	„	75000
1 à	„	30000	baar	=	„	30000
1 à	„	20000	baar	=	„	20000
5 à	„	10000	baar	=	„	50000
10 à	„	5000	baar	=	„	50000
50 à	„	1000	baar	=	„	50000
500 à	„	100	baar	=	„	50000
3000 à	„	50	baar	=	„	150000
3559 Baar-Gewinne			zusammen Mark 625000			

Ziehung am 2. u. 3. November 1885
 im Ziehungssaal der Königl. Preussischen General-Lotterie-Direction zu Berlin.

Die Königliche Staatsregierung hat das Aufsichtsrecht über die Ausführung der Lotterie.
Das Central-Comité
 des
 preussischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.
 Ganze Originalloose à Mk. 5,50.
 Halbe Antheilloose à „ 3.—
 Viertel Antheilloose à „ 1,50.
F. W. Felge's Buchdruckerel, Stolp.
 Für frankirte Loosendung und seiner Zeit Gewinnliste bitte 20 Pf. beizufügen.

SD. „Stadt Stolz“
 ladet in Stettin nach Stolpmünde etc. am 21 u. 22. August cr. **Stenzel & Co., Stettin, F. W. Köpke, Stolpmünde, Emil Freundlich, Stolp.**

Diesjährigen Schotten-Hering,
 sehr schönen, fleischigen Fisch, empfiehlt
M. Zessin, Jr., Stolpmünde.

Anlage 331,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Çhiffre etc.
 Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Opernplatz 3.

Wolle
 immer am besten und billigsten
 in der
Strumpfw.-Fabrik
A. J. Wolffberg,
 Reuthorstraße.

Im Juli neu eintretende Abonnenten der Wochen-Ausgabe erhalten Nr. 26, den Anfang des Feuerschen Romans, un berechnet.
Coeben erscheint ein neuer Roman
 von **E. Werner** fectelt
Die Blume des Glückes
 in Schorers Familienblatt.
 Abonnements in allen Buchhandlungen.

Ausstellungs-Lotterie
 zu Görlitz.
Ziehung täglich
 vom 7.—14. September.
 Original-Loose à 1 M. sind durch das General-Debit der Loose
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3
 gegen Einsendung des Betrages (auch gegen Coupons oder Postmarken) zu beziehen.
 Für Frankirung der Loosendung und Gewinnliste sind 20 Pf. (für Einschreiben 40 Pf.) beizufügen.

Gewinne im Werthe	Der kleinste Gewinn ist nicht unter 10 Mark.
1 à 20000	
1 à 10000	
1 à 5000	
1 à 4000	
1 à 3000	
5 à 1000 = 5000	
10 à 500 = 5000	
20 à 300 = 6000	
30 à 200 = 6000	
50 à 100 = 5000	
100 à 50 = 5000	
200 à 30 = 6000	
300 à 20 = 6000	
6297	64500
7017	150500

Weidenslaufer, Berlin NW. Die Verteidigung gegen Schloffer Pianinos 15 Mark monatlich. Strege nehme ich erneuelt zurück.
P. Seefeldt.
 Als wirklich beliebtes und ebenso gesundes, wie erfrischendes, nur natürliches, kohlen-saures Tafelwasser empfiehlt sich der uralte, schon seit 1327 allbekannte und täglich vielfach empfohlene
Chrenbreitsteiner
 Mineralbrunnen, vollständig wie wenige und von milder, durch Feinheit, oft sehr mit Unrecht angepriesenes Uebermaß der Bestandtheile störender, gesundheitslicher Wirkung auf Verdauung, Blutbildung und Nerven etc. Billig zu haben in allen größeren Droguenhandlungen, Apotheken, Mineralwasserhandlungen, Hotels und Restaurationen und direkt durch das
Brunnen-Versandt-Comptoir in Coblenz, (Max Ritter.)

Zur Einrichtung einer praktischen einfachen resp. doppeltital. **Buchführung** sowie bei **Abzählungen** halte mich bestens empfohlen. Gest. Offerten erbitten an die Expedition dieses Blattes.
Gustav Kutzner.

Loose
 des **Vereins vom Rothen Kreuz**
 zu haben bei **M. Zessin, Jr., Stolpmünde.**

Stolper Arbeitsmarkt.
 6malige (zweizeilige) Aufnahme kostet 50 Pf.)

- 2 tücht. Schuhmachergesellen a. Damenarbeit sind. d. Beschäftigung. A. Neils, Schlawe.
- 1 Lehrling: F. Kolbe, Klempnermstr., 1. 1. October.
- 1 tüchtigen Gesellen, Stadtmüller, Nummelsburg.
- 2 tüchtige Schuhmachergesellen f. sol. d. Beschäftigung bei Stadde, Schlawe.
- 1 Hausmädchen: Ad. Krüger, Wittlstr. 186, 1. 1. Oct.
- 1 Kindermädchen: E. Albrecht, Gellstraße 358, sogl.
- 1 Kuhfütterer: Dom. Labirow, sel. Schuhmachergeselle: E. Albrecht, Gellstraße

Wohnungs-Anzeiger für Stolp.
 (6malige (zweizeilige) Aufnahme kostet 50 Pf.)

- Paradiesstr. 302, 2 Logerräume u. verm. Ndh. Reuthorstr. 284.
- 2 Wohn. m. Garten 1. 210 u. 270 M. 1. 1. Oct. 1. verm. Gr. Meterskrasse 26. Gebrüder Labisch.
- Bergstr. 57, 2 kleine Wohnungen zu vermieten.
- Wilhelmstr. 12, eine Wohnung von 3 Stuben 1. 1. October.
- Wollweberstr. 254, 1 Laden mit auch ohne Wohnung 1. 1. October.
- Reuthormauerstr. 67a, 1 febl. Wohn. v. Stube, Schlafcab. n. Zub. 1. 1. October.
- Hospitalkstr. 12, 1 Wohn. v. 3 Z. 1. 1. October.
- Holzthormauerstr. 85, 1 Wohn. v. 5 Z. n. Zub. 1. 1. Oct. resp. 1. April.

Wasserstand der Stolpe
 an der Präsidentenbrücke:
 19. August. Wasserstand 1,20.
 In Stolpmünde:
 16. August. Wasserstand im Hafen 4,20
 Wasserstand im Segg 4,40

Täglicher Kalender 1885.

Stundt hat 31 Tage.	Samstag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	

Stolper Marktpreise
 vom 15. August 1885

Weizen, gut	10 1/2	16 60	16 10
„ mittel		16 40	16 20
„ gering		16 20	16 00
Roggen, gut		13 40	13 30
„ mittel		13 20	13 10
„ gering		13 00	12 90
Gerste, gut		13 40	13 30
„ mittel		13 20	13 10
„ gering		13 00	12 90
Hafser, gut		6 10	6 00
„ mittel		5 80	5 70
„ gering		5 60	5 50
Erbsen, gelbe u. Rother		16 60	16 50
Spelsohnen, weiße		45	44 50
Binsen		4	3 50
Kartoffeln		3 20	3 10
Rübsstroh		2 80	2 70
Krautstroh		4 25	4 15
Heu		1 80	1 70
Rindfleisch v. d. Reule, 1 Stk.		80	70
„ Bauchfleisch		1 10	1 00
Schweinefleisch		90	80
Rohfleisch		90	80
Hammeifisch		1 80	1 70
Speck, geräuch.		2	1 90
Eibutter		2 10	2 00
Eier	60 Stück	2 10	2 00

Gold- und Papiergeld
 vom 17. August.
 Ducaten p. St. . . . 20,33 5/8
 Sovereigns 16,20 1/2
 20-Frcs. Stüde 16,20 1/2
 Franz. Bankn. . . . 162,95 1/2
 Oester. Bankn. . . . 201,10 1/2
 Russ. Note 100 R. . . .
Wissenshaft der Stolper
 Wechsel 4%, für Lombard 5%
 (Hierzu eine Beilage)

Nach langen Jahren.

Nachdruck verboten

Roman von Theodor Kister.

(Schluß.)

Man hätte den Ausdruck stolzen Mutter- noch kinlich aussehende „keine Fee“ diese Worte sprach.

„Papa! Papa!“ schrie der Kleine unten vom Rasenplatz herauf. Und Kurt sprang nach einem Kuß für seine Emmy und seine kleine Johnduculentin hinab, um auch seinem Knaben gerecht zu werden.

„Sieh, Papa: da kommen zwei Wagen!“

Kurt legte die Hand übers Auge, um es gegen die blendende südliche Sonne zu schützen, und schaute, der Richtung des Stromes folgend, hinab auf die Landstraße, welche zum Gestade der Mediterranea führt. Dort unterschied er trotz der ziemlich compacten Staubwolken zwei Equipagen, aus denen mit weißen Tüchern gewinkt wurde.

„Sie kommen, Emmy!“ rief er zurück. „Sieh, Hilda — sie winkt mit ihrem Taschentuch — und Ernst und den Fürsten — und auch die Fürstin!“

Behend sprang Herr v. Vingen einige Schritte seitwärts in ein Gebüsch, das ein Hügel umgab, von dessen Spitze man eine weite Aussicht stromauf und ab hatte. Dort oben machte er sich einige Augenblicke in gebückter Stellung zu schaffen, dann plötzlich lag ein Schuß, kurz darauf ein zweiter, endlich ein dritter aus einem kleinen selbst aufschäumenden Geschütz.

Die Detonation hatte auch den Professor wieder aus der Villa herausgelockt. Seit Go-Korb erhalten, hatte er D. verlassen und in Rom sich eine bleibende Stätte gegründet. Dort vergaß der Künstler, was den Menschen ein — gärgert hatte; er schloß sich Kurt in wahrer, enger Freundschaft an. Als sie das erste Weihnachtsfest zusammen in der ewigen Stadt verlebten, hatte er Jenem das Portrait Emmys geschenkt, welches er einst in D. gewissermaßen aus dem Gedächtniß geregt hatte, und das allseitige Bewunderung erregte. Im Augenblick, wo wir ihm nun auf der Villa Vingen wieder begegnet, war er dort beschäftigt, die letzte Hand an ein Bild zu legen, welches Kurts und Emmys Erstgeborenen mit dem großen Leonberger Hunde dar-

„Wir sind zu Sechß,“ rief Fürst Günther von Weitem schon dem entgegenkommenden Vingen zu.

Und so war es: Ernst und Hilda brachten ein Töchterchen, der Fürst und Josephine einen kleinen Erbprinzen mit. Dr. Baring und Fürst Viegau waren allein schon im Sommer vorher auf wenige Tage bei Vingen in Rom gewesen, das Wiedersehen jedoch zwischen Hilda und Emmy war das erste seit jener denkwürdigen vierfachen Hochzeitsfeier.

Es gab viel zu erzählen von der Heimath, von den dort weilenden Lieben, von Ernst's Mutter, von Frau v. Branden, namentlich aber von dem Bleibling Aller, dem jovialen Schwiegervater des Fürsten, der auch gern die Nefse mitgemacht hätte, um das schöne Land noch einmal zu sehen, das er vor Jahren mit Hilda und seinen beiden Töchtern bereist hatte; doch das Alter kam auch bei ihm und ließ ihn die behagliche Nähe vorziehen, deren er jetzt bei seiner jüngeren Tochter, der Frau v. Branden, in der Residenz genoss.

Ernst gab sich alle Mühe, Kurt zu bestimmen, um doch endlich zur Heimath zurückzukehren; allein seine Bemühungen blieben resultatlos.

„Wir fühlen uns hier so glücklich,“ meinte Emmy, „wir haben uns so ganz mit dem Klima und der Eigenart des Lebens hier ausgeöhnt, ja befreundet, daß es mich fröstelt, wenn ich an unseren Norden denke. Dann bietet Rom uns auch so mannigfache Genüsse, die wir nicht entbehren möchten, mit denen wir gewissermaßen verwachsen sind.“

Diesem Ausspruch der kleinen Fee stimmte deren Gemahl von ganzem Herzen zu, und auch Professor Goring, schon früher mit dem Fürsten bekannt, widerstand allen Versuchen desselben, ihn zur Rückkehr nach Deutschland zu vermögen.

„Meine Heimath ist hier!“ war seine stete Antwort.

Die drei glücklichen Familien verlebten einige Wochen in der reizendsten Villegiatur. Dann trennte man sich wieder, und bei dieser Gelegenheit ward es dem Professor auch klar, wie Fürst Günther es ermöglicht hatte, trotz des Messagerie-Dampfers zur rechten Zeit in Rom einzutreffen. Auf der Rhede von Civita-Vecchia, bis wohin die Zurückbleibenden den Scheidenden das Geleite gaben, lag eine allerliebste Dampfjacht, deren lustig in der frischen Brise flatternder Wimpel den Namen „Josephine“ führte. Diese — Eigenthum des Fürsten und

auf's Eleganteste und Comfortabelste eingerichtet — halte die Besucher auf der spiegelglatten blauen Sommerfluth der entzückenden Rehiterranea von Marseille herbeigeführt und lichtete nun ihre Anker, um sie der trauten nordischen Heimath — einstweilen bis Nizza — wieder zuzuführen.

Allerlei.

— Die Wiener in Berlin. Das am Sonnabend in der Philharmonie von dem Wiener Männergesangsverein veranstaltete Concert hatte einen für Berlin beispiellosen Erfolg. Die Musikkritiker der Berliner großen Blätter sind einzig in dem Urtheil, daß ein solcher Gesang in Berlin noch nicht gehört worden sei, daß der berühmte Kölner Sängerverein durch die Wiener übertriffen werde. Schon während des Concerts, so berichtet u. A. die „Nat.-Ztg.“, brach eine Stimmung los, der man im Concertsaale sonst nicht begegnet. Der Beifall, welcher jeder einzelnen Nummer folgte, war an sich ein endloser, der zu spontanem Jubel sich steigerte und mitten in den musikalischen Vortrag eines Liedes hineinplante, als dasselbe die nicht ohne besondere Betonung vorgetragene Stelle enthielt: „Ich grüße Dich, Deutschland aus Herzensgrund“ als aber am Schluß des ganzen Programms, dem stürmischen Dank des Publikums Folge gebend, der Wiener Männer-Gesangsverein das „Deutsche Lied“ von Kallivoda intonirte und mit einem Feuer sang, das geradezu hinreißend war, da entwickelte sich eine geradezu unvergessliche Scene. Tosend brach der Jubel los, immer stärker schwoh er an, Damen und Herren stiegen auf die Stühle, sie winkten mit Hüten und Tüchern, auf dem Podium flatterten Hunderte von Notenblättern, hinauf und hinunter rief man sich freundliche Worte zu, von der Galerie herab forderte ein würdiger Herr zu einem Hoch auf die Sänger auf, das dröhnend ausgebracht wurde — kurzum, es war eine Scene so außergewöhnlich, daß selbst die Wiener, welche Ausbrüche warmblütigen Empfindens gewöhnt sind, überrascht, hingerissen, und wie sie sagten, auch gerührt waren. Lange währte es, bis sich der Saal leerte, länger, bis aus dem Concertsaal ein Comerssaal verwandelt, und noch länger, bis aus dem unvermeidlichen Chaos Ordnung geschaffen war. Dann aber nahm der Comers — es war mittlerweile nahezu 12 Uhr geworden — seinen Anfang und wurde mit dem von den Berliner Sängern unter Leitung von Richard Schmidt vorgetragenen „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ eingeleitet. Dann folgte

der Vorsitzende des Comerses, Herr Kanzleirath Weise mit dem Toaste auf die beiden Schirmherren des deutschen Gesanges in Deutschland und Oesterreich, auf die beiden Kaiser Franz Josef und Wilhelm. An das brausende Hoch schloß sich der Gesang der beiden Nationalhymnen. Der zweite Gruß galt den Wiener Sängern. Herr Weise feierte sie in glühenden Worten als Deutsche, als Sänger, als Träger eines humanitären Gedankens. Er sprach in so warmen Worten von den „Wienern in Berlin,“ er griff den Hörern so ans Herz, daß seine Aufforderung an die Berliner Sänger, den Gästen ihr Hoch zu bringen, unendlichen Jubel entfeffelte. War die schon verwaltende Stimmung überhaupt noch einer Steigerung fähig, so wurde sie durch den Vortrag eines Festliedes hervorgerufen, das Hermann Wolff den Wienern gewidmet hatte und das von Herrn Kolthmühl vom Opernhause trefflich vorgetragen wurde. Die Stellen, in denen von dem „deutschen Sinne“ der Gäste gesprochen, wo es am Schluß hieß: „Grüßt von uns das deutsche Wien“, brachten die Wiener Sänger auf ihre Füße. Die Scenen vom Concerte wiederholten sich, sie fanden erneuerte Nahrung, als die folgenden drei Depeschen verlesen wurden: Von Köln: Herzlichsten Willkommen in unserer Kaiserstadt und treu-deutschen Sängergruß bietet der Kölner Männergesangsverein Von Dresden: Den festlich versammelten Sangesbrüdern von Wien und Berlin ein herzliches, treugemeintes: „Grüß Gott!“ Dresdner Männergesangsverein. Von Straßburg: Den treuen Hütern des deutschen Liedes im Osten, dem Wiener Männergesangsverein, sowie den Berliner Sangesbrüdern sendet zum heutigen Feste von der deutschen Westmark herzlichen Gruß. Straßburger Männergesangsverein. Dann sprach, die frühere Agende erwidern, abermals Dr. Holschbaur: Die Herren von Berlin, unsere lieben Freunde, haben uns gestern einen Empfang bereitet, den wir nicht erwartet, den wir nicht gehabt haben. Denn wie sollten wir berechtigt sein, wenn wir in eine Millionenstadt eintreten, zu erwarten, daß unser nur kleines Häuflein von 178 Mann beachtet werde, außer von Jenen, die Liedgenossen sind, und doch waren es nicht allein die Liedgenossen, die mit uns ein Streben manifestirt haben, sondern es war die Stadt Berlin, es war die Bewölkung von Berlin, die uns mit Herzensfreude entgegengekommen ist und die im ersten Momente erfaßt hat: die kommen uns mit vollem Herzen entgegen, so müssen wir ihnen ebenso entgegenkommen. Gesangsvereine wechseln mit der

Zeit ihre Mission, einst hatten wir eine politische Mission, wir fragten: was ist des Deutschen Vaterland? Heute brauchen wir nicht mehr danach zu fragen. Unser Besuch ist ein Familienbesuch, Brüder kommen zu Brüdern. Ueber der Familie steht aber die Nation, über ihr die Gesamtheit. Der Bildung und Verbrüderung dieser weiche ich mein Glas, das ist die culturhistorische Mission, der wir nachstreben — sie wachse, blühe und gedeihe. Nunmehr nimmt das Wort Herr Oberpostmeister Steidler in seiner Eigenschaft als Präsident der Stuttgarter Piedertafel und als Ehrenmitglied des Wiener Männer-Gesangvereins. Er sagt ungefähr das Folgende: Der Besuch, welchen die Wiener vor kurzem Stuttgart machten, hat dort insofern herrliche Frucht getragen, als er uns gelehrt hat, wie das deutsche Lied fortan zu pflegen sei. In diesem Sinne wird die Wiener Sängerschaft auch auf die Sangeskunst in Berlin wirken. Ihm, dem Redner der dem Liebe eine weltumfassende Mission zuspreche, sei es eine Herzensfreude, durch diese neue Gleichartigkeit der Bestrebungen auch ein neues Band zwischen dem deutschen Süden und dem deutschen Norden geknüpft zu sehen, Allein deswegen meine er, volle Zustimmung zu finden, wenn er ein Hoch dem deutschen Liebe ausbringe! Wird mit Acclamation angenommen. Ebenso erregte es Jubel, als die Berliner Sänger „Das treue deutsche Herz“ sangen. Noch in der Nacht ging auf den Wunsch des Kronprinzen Rudolf zu Händen des Oberhofmeisters desselben ein telegraphischer Bericht über den Erfolg des Festes ab.

— Eine neue Madonna. Aus Italien kommt die Kunde vom Erscheinen einer neuen Madonna, der Madonna von Corano, einem abseits vom Eisenbahn- und Telegraphenverkehr gelegenen Gebirgsdorse bei Piacenza. Vor einem Monate erschien sie, wie die „Stampa“ berichtet, einem elfjährigen Mädchen, Desolina Vujenti, der Enkelin des Dorfgläckners; sie trug ein blaues Kleid, war sehr schön und sprach beim Herausstreiten aus dem Walde zu besagter Desolina: „Mein Kind, ich bin die Madonna. Christus, mein Sohn, hat mir noch einmal gestattet, auf die Erde zu kommen. Er ist der Ungerechtigkeit der Menschen müde, und ich bin ihres Unglaubens müde. Ich werde eine Zeitlang unter euch verweilen, und ihr sollt kommen, mich anbeten und das früher hier befindliche Oratorium wieder aufbauen.“ So erzählte Desolina. Bald war im Dorfe und um Piacenza herum nur noch von der Erscheinung die Rede. An dreißig Mädchen hatten dieselbe Erscheinung; jung und alt pilgerte hinaus nach dem Walde, wo man der Madonna einen Schrein errichtet hat, der allerdings vor-

läufig aus einem mit Tüchern bedeckten Korbe besteht. Die Verehrung nimmt bedenkliche Formen an. Junge Mädchen klettern in der heißen Julisonne die Felsblöcke hinan, die Madonna mit Thränen und Ausrufen bittend, sie möge auch ihnen erscheinen; viele werden ohnmächtig und betheuern beim Wiedererwachen, die Stimme der heiligen Jungfrau gehört zu haben. Ueberspannte Frauenzimmer singen, lachen, heulen und feuern andere zu ihrer Nachahmung an. An 16,000 Pilger sollen augenblicklich aus Piemont und der Lombardie auf dem Wege sein. Zu diesen Vorgängen, welche sehr an den Unfug von Marpingen erinnern, bemerkt die „Stampa“, da das wahnwitzige Unwesen in Corano nach der Ansicht verschiedener Aerzte, die das Dorf besuchten, volksgesährlich zu werden drohe, habe die Regierung einschreiten beschlossen.

— Ein Hauptstück vom Aberglauben. Unter vorstehender Ueberschrift schreibt man der „Allg. Ztg.“ aus Odenkirchen: Eine giftige Blüthe des Aberglaubens ist in unserer aufgeklärten Zeit auf dem Boden unseres stillen Städtchens entsprossen. In der Scheibe eines Speichersammerfensters an dem Hause eines hiesigen Fabrikbesizers erschien plötzlich ein Todtenkopf, wenigstens den Blicken eines in gegenüberliegenden Garten arbeitenden Mannes. Das unsern Helden beschleichende Gefühl wird nur der recht empfinden können, der selbst schon einmal so graufige übernatürliche Erscheinung gehabt und daher weiß, was es mit dem „Gottselbeluns“ auf sich hat. Vielleicht hätte er Reikhaus genommen, wäre nicht grade ein Bekannter des Weges gekommen, dem er angstgerührt seine Entdeckung mittheilen konnte. Die Beiden theilten ihre fürchterliche Wahrnehmung unter dem Siegel der Verschwiegenheit ihren Frauen mit, und so dauerte es nur wenige Tage, bis Hunderte von Neugierigen herbeiströmten, um nach dem gezeichneten Fenster hinauszublicken. Ueber das Weichbild der Stadt hinaus ging die schaurige Mär; bald kamen stundenweit aus der Umgegend die Leute in hellen Haufen, das Wunder angustaunen. Der Besizer mochte in der Einfalt des Publikums nur eine harmlose Thorheit sehen, sonst hätte er j durch Einsetzen einer neuen Scheibe der Sache ein Ende machen können. So ließ er etwa 14 Tage lang der Einbildungskraft, aber ohne es zu ahnen, auch dem Fanatismus des Volkes freien Spielraum. Die schauerlichsten göttlichen Strafgerichte, zu denen der Todtenkopf das „Mene-Telut“ war, wurden erdichtet. In den außerhalb gelegenen Orten herrschte noch viel größere Aufregung als in Odenkirchen. Die dorthier kommenden Besucher stimmten darin überein, daß als Ursache der Erscheinung folgende Geschichte erzählt werde.

Der Besizer des Hauses habe, während eine Procession vorbeizog, einen betheiligten lahlköpfigen Geistlichen mit den Worten verhöhnt: „Der sollte mit seinem Todtenkopf auch zu Hause bleiben“. In demselben Augenblicke habe er einen Todtenkopf vor sich gesehen und nun zeigten sich ihm überall wo er nur hirsblöcke, ihm entgegengrinsende Todtenköpfe. Zu gleicher Zeit sei ein Todtenkopf in einem der Fenster erschienen, und so oft man auch nur eine neue Scheibe einsetze, sofort sei er wieder da. Wen überläuft nicht da eine Gänsehaut? Darauf war freilich zu erwidern, daß in neuerer Zeit weder eine Procession an jenem Hause vorbeigezogen, noch irgendwie ein Geistlicher verhöhnt worden sei. Diese Angaben seien eine nutzlose Erfindung, das Uebrige aber bedürfe für einen halbwegs verständigten Menschen keiner Widerlegung, das grenze ja an Wahnsinn. Mit dem Fenster habe es jedoch folgende Bemannung: ein Glaser habe seinerzeit dort eine unreine Scheibe eingesetzt, in welcher die Vertiefungen, Erhöhungen und Streifen, je nachdem das Licht darauf fiel, zufällig, wie man das z. B. in den Fasern des Holzes manchmal sehen kann, für eine lebhaft oder krankhafte Einbildungskraft einen Todtenkopf darstellten. Darauf schrumpfte die ganze gräuliche Spulgeschichte zusammen: auf ein unreines Fensterglas. Als endlich der Lärm und Unfug zu arg wurde, ließ der Eigenthümer des Hauses den Todtenkopf, der so viele lebendige Köpfe verwirrt hatte, durch eine neue Scheibe ersetzen, worauf dann der Unfug nach und nach sein Ende nahm. Die Geschichte selbst aber spricht noch immer weiter in den Köpfen der leichtgläubigen Menge. An und für sich wäre die Sache nicht der Rede werth, wenn sie nicht einen Maßstab für die entsetzliche geistige Verirrung und Verwirrung gäbe, in der das Volk sich noch befindet. Haben wir angesichts dessen wohl das Recht, über die Einfalt wilder Völkerstämme zu lächeln, die in der schneebedeckten Spizen der Berge ihren Gott verehren oder sich ein höchstes Wesen aus Lehm, Stein und Holz machen? Steht denn solcher Götzendienst tiefer als der fanatische Aberglaube, daß Gott Todtenköpfe auf Speichersammerfenster und noch dazu in so stümperhafter Weise hlnmale, um dadurch seine Strafgerichte anzuzeigen? Wahrscheinlich, wir haben keine Ursache, die armen Wilden zu verlachen. Wer das Leben der verschiedenen Schichten des Volkes scharf beobachtet, findet noch so vielen finstern und lächerlichen Aberglauben, und zwar in allen Ständen und allen Bekennnissen, daß er sich erstaunt fragen muß, wie es denn in unserer aufgeklärten Zeit, bei dem Schulunterricht, den unser Volk empfängt, noch möglich ist, sich von dem Schöpfer Himmels

und der Erden eine so verzerrte Vorstellung zu machen. Mögen diejenigen, die berufen sind oder sich berufen fühlen, das Volk zu lehren, sich merken, daß hier noch sehr viel zu thun ist. Leider ist im vorliegenden Falle von keiner Seite her, weder in den hiesigen und barten Blättern noch von der Kanzel, dem Volk fug entgegengetreten und solch bösariger glaube nach Gebühr gezeißelt worden.

— Aus London wird gemeldet, daß Sir Charles Dilke, der frühere Minister des Innern, sich mit Frau Pattison, einer Dame der besten Stände, verlobt habe. Auf Wunsch der welche sich zur Zeit in Indien befindet, sei die Verlobung öffentlich bekannt gegeben worden. Die Meldung macht einen eigenthümlichen Eindruck in dem Augenblick, wo alle in London von dem gegen Sir Dilke eingeleiteten Ehebruchprozeß spricht: sie soll, wie es scheint, als Beweis dienen, daß die Dilke erhobene Beschuldigung völlig unbegründet ist.

— In der amerikanischen Republik Ecuador hat ein furchtbarer Ausbruch des Cotapaxi stattgefunden. Mehrere hundert benachbarter Ortschaften sind zerstört worden, sehr viel Vieh, aber auch eine nicht unbedeutende Zahl von Menschen umgekommen.

— Görlitz. Unglücksfall. Das große Feuerwerk, welches am Donnerstag Abend in Ehren des Deutschen Fleischer-Congresses ein colossalem Andrang der Bevölkerung auf die Reise in der Nähe der „Reiher-Insel“ hat leider schwere Unfälle im Gefolge gehabt. Durch einen Kanonenschlag erschreckt, ging ein Kind ein vor eine Droschke gespanntes Pferd und raste blindlings in die dichtgedrängte Menge hinein. Ein älterer Herr aus Hamburg wurde hierbei zu Boden gerissen und erlitt einen Schenkelbruch, ein Kind von etwa acht Jahren, die Tochter eines hiesigen Technikers, wurde am Kopfe verletzt, daß sie bald darauf am Leben und eine größere Anzahl von Personen mehr oder minder schwere Verletzungen.

— Die in unserer Provinz seit einer langen Reihe von Jahren bekannte Locomobil- und Dampfdreschmaschinen Fabrik von Garret u. Sons, Vertreter A. B. Mitternichts in Danzig und Dirschau, hat auf der „Internationalen Inventions-Ausstellung in London“ Compoud-Locomobilen und neue Patent-Dreschmaschinen die goldene Medaille erhalten.

Gedenktage.

20. August. 1639 Opitz v. Boberfeld †.
1854 Schelling †.

Verantwortlicher Redakteur Max Feige in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.